Schwarzwald-Wacht

Telef. 251 Gegr. 1826

Calwer Tagblatt – Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter" – Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. – Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. – Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. – Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald | Mittwoch, 21. Juli 1943 | Nummer 168

Ungewöhnlich hohe Sowjetverluste

Andauernde Heftigkeit der Abwehrschlachten im Osten und auf Sizilien

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 21. Juli. Die Sowjets verloren seit dem Beginn der großen Schlacht im Osten im Raum von Bjelgorod und Orel, also seit dem 5. Juli, im Tag durchschnittlich 310 Panzerkampfwagen. Am Sonntag stieg diese Zahl jedoch auf die in den bisherigen Kämpfen an der Ostfront noch niemals erreichte Rekordhöhe von 562 vernichteten Panzern an einem einzigen Tage. Insgesamt beträgt damit die Zahl der zur Strecke gebrachten feindlichen Panzerkampfwagen auf über 4700. Ein so enormer Verlust ist auch für die mit Panzern außergewöhnlich stark ausgerüstete Sowjetarmee kaum tragbar. Er beweist die Ueberlegenheit der deutschen Abwehrwaffen, er ist aber auch gleichzeitig ein Beweis dafür, daß die Ausbildung der sowjetischen Panzermannschaften und das für den Bau der sowjetischen Panzerkampfwagen verwendete Material nicht mehr auf der Höhe stehen kann, wie bei der ersten sowjetischen Winteroffensive.

Trotz dieser schweren Verluste rennen die Bolschewisten immer wieder gegen weite Teile der Mitte und des Südens der Ostfront an. Besonders stark sind ihre Angriffe am Mius, am mittleren Donez, sowie im Kampfraum von Orel. Wenn die Angriffe am Kuban-Brückenkopf stark abgeschwächt sind, dann geht hieraus hervor, daß die Sowjets doch nicht mehr stark genug sind, um an allen gewünschten Punkten ihre Massenangriffe in gewohnter Weise vortragen zu können. Vielleicht läßt sich auch hieran bereits eine erste Auswirkung des Ausblutungsprozesses erkennen, den die Sowjets durch ihre schweren Verluste der letzten Tage erleiden.

Der Wehrmachtbericht meldet außerdem, daß deutsche Truppen an einzelnen Stellen zu wuchtigen Gegenangriffen angetreten sind. Hieraus erklärt sich der bolschewistische Versuch, mit Hilfe von wütenden Angriffen an der Mittelfront eine Strategie der Entlastung für südlichere Frontteile zu betreiben. Das wäre dann allerdings ein weiteres Ergebnis der deutschen Operationen seit dem 5. Juli, nämlich, daß die Sowjets zum vorzeitigen Verbrauch ihrer angesammelten Massen und Materialmengen gezwungen worden sind. Einzelne, verhältnismäßig sehr kleine Einbrüche, die in jedem Falle innerhalb weniger Stunden abgestoppt werden konnten, können nicht einmal als örtliche sowjetische Erfolge gewertet werden angesichts des eingesetzten riesigen militärischen Apparates. Bereits jetzt sind also die Sowjets in der Lage, festzustellen, daß das Sizilien-Unternehmen der Briten und Nordamerikaner für sie keinerlei Entlastung bedeutet.

Auf Sizilien selbst sind die Operationen von der Abwehr der feindlichen Durchbruchsversuche bestimmt. Obwohl die Briten und Nordamerikaner überlegene Kräfte den Verteidigern Siziliens entgegengestellt haben, ist ihnen ein Durchbruch bisher nirgends gelungen, vielmehr mußten sie immer neue schwere Verluste an Menschen und Material in Kauf nehmen. Anscheinend versucht daher der Feind in der Tiefebene von Catania, in der mehrfach Schlachten um den Besitz Siziliens schon in der klassischen Zeit geschlagen wurden, eine Entscheidung zu erzwingen, um den für ihn so überaus verlustreichen, hartnäckigen Widerstand der Achsentruppen zu beenden.

Vergebliches Anrennen der Bolschewisten

Berlin, 21. Juli. Im Raum von Orel, wo die Bolschewisten seit dem 12. Juli immer wieder anstürmen, sind die blutigen Verluste des Feindes anhaltend schwer. Insgesamt dürften die Sowjets in den ersten sechs Kampftagen etwa zwei Drittel ihrer Sturmdivisionen eingebüßt haben. Diese fortgesetzten schweren Verluste zwangen den Gegner bereits, sehr beträchtliche Kräfte aus operativen Reserven und aus den gegenwärtig ruhigeren Frontabschnitten herauszuziehen und ebenfalls in den Kampf zu werfen. Die eigenen Verluste halten sich demgegenüber durch elastische Kampfführung und durch Entlastung der Infanterie durch Panzer, Artillerie und Luftwaffenverbände in mäßigen Grenzen.

Am mittleren Donez gingen die härtesten Kämpfe am 19. Juli um ein von Schluchten durchzogenes Gelände, in dem sich der Gegner nach massierten Infanterieangriffen mit vielen Panzern festgesetzt hatte. Immer wieder hervorbrechend, versuchten die Sowjets, die deutschen Abwehrstellungen zu durchstoßen. Als der Feind abermals in breiter Front angriff, rollte in den Mittagsstunden ein Gegenangriff an, der in die stark besetzten Schluchten vorstieß und die Bolschewisten unter Abschuß von acht Panzern aus dem unübersichtlichen Gelände herauswarf.

Im Raum nördlich Bjelgorod führten die Sowjets nur erfolglose Teilangriffe in Regimentsstärke. Südlich Orel setzte der Feind dagegen in den frühen Morgenstunden nach starker Artillerievorbereitung mit drei Divisionen und sechzig Panzern wiederum zum Angriff an. Im ersten massierten Stoß gelang den Bolschewisten ein Einbruch, doch wurden sie im Gegenangriff wieder zurückgeworfen. Damit scheiterten die erneuten Durchbruchsversuche der Bolschewisten. Die östlich Orel durch die Sowjets geführten zahlreichen Angriffe wurden unter Mitwirkung der Luftwaffe in erbitterten Kämpfen abgewiesen. Der Feind sieht sich immer mehr dazu gezwungen, seine Kräfte in Einzelaktionen zu zersplittern. Dort aber, wo er noch immer durch massierten Einsatz von Infanterie, Panzern und Schlachtflugzeugen den Durchbruch zu erzwingen versucht, wird er daran durch bewegliche Kampfführung, durch Gegenstöße unserer Panzer und Luftangriffe gehindert.

Erneute Begegnung Führer-Duce

Besprechung militärischer Fragen in einer Stadt Oberitaliens

Führerhauptquartier, 20. Juli. Der Führer und der Duce haben sich am Montag, 19. Juli, in einer Stadt in Oberitalien getroffen. Es wurden militärische Fragen besprochen.

Tiefangriffe gegen die Landungsflotte

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 20. Juli. Die pausenlosen Nachtangriffe deutscher Kampffliegerverbände gegen die britisch-amerikanische Landungsflotte an der Ostküste Siziliens brachten dem Feind in der vergangenen Nacht weitere empfindliche Schiffsverluste. Vor Augusta erzielten unsere schweren Kampfflugzeuge zahlreiche Treffer auf Transportern und Landungsbooten. Im Sturzangriff wurde ein großes Transportschiff von mehr als 10 000 BRT. von mehreren Bomben zugleich getroffen und versenkt. Weitere 6 Handelsschiffe erlitten so schwere Beschädigungen, daß sie für die weitere Nachschubversorgung des Feindes für längere Zeit ausfallen. Vor dem Küstenabschnitt Catania—Augusta führten deutsche Schlachtfliegerstaffeln in den Tagesstunden des Montags Tiefangriffe gegen feindliche Landungsfahrzeuge durch. In den dicht nebeneinander liegenden Booten detonierten zahlreiche Bombenreihen, die einen großen Teil der Fahrzeuge stark beschädigten. Jagdflieger- und Zerstörerverbände setzten während des ganzen Tages ihre Angriffe gegen Kraftfahrzeugansammlungen, Truppenbereitstellungen, Panzer- und Geschützstellungen des Feindes im Gebiet von Lentini fort und schossen wiederum eine Anzahl Lastkraftwagen, gepanzerte Gefechtswagen und Panzer in Brand. Mehrere Batterien wurden zum Schweigen gebracht.

Abscheu und Empörung über den Anschlag auf Rom

Die Anglo-Amerikaner in ihrer ganzen Brutalität und Kulturlosigkeit erkannt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

md. **Rom**, 21. Juli. Der erste Terrorangriff auf Rom hat in ganz Italien schärfste Empörung und abgrundtiefen Haß ausgelöst. Mit diesem Angriff hat, das ist die Ueberzeugung aller, der anglo-amerikanische Luftterror den Gipfel der Zügellosigkeit erreicht. England und Amerika haben damit endgültig das Recht verscherzt, von Menschlichkeit oder Kultur reden zu können. Das italienische Volk hat die Anglo-Amerikaner in ihrer ganzen Brutalität und Kulturlosigkeit erkannt und sich dementsprechend darauf eingestellt, daß gegenüber einem so barbarischen Gegner und im Kampf um Sein oder Nichtsein jede Pietät unangebracht wäre. Dementsprechend ist auch die Reaktion des ganzen Volkes durchzuhalten ganz gleich, welche Opfer es koste.

Wie die Nachrichtenagentur Stefani noch berichtet, beschossen die USA.-Flieger auf dem Hauptplatz des Viertels Prenestino die Bevölkerung mit Maschinengewehren, als diese den Unterständen zueilte. Außer den bereits gemeldeten Schäden an Kirchen, wissenschaftlichen Instituten usw. wurde auch ein Wohltätigkeitshaus bombardiert, das 500 Waisen beherbergte, Parteisekretär Minister Scorza begab sich nach Beendigung des Angriffs sofort in die betroffenen Gebiete, wo er Anweisungen für die erste Hilfe erteilte. In allen Artikeln der römischen Zeitungen kommt immer wieder die Empörung Italiens über den schändlichen Terror-Angriff zum Ausdruck. Es wird festgestellt: Da der Angriff bei vollem Tageslicht erfolgte, war es dem Feind unmöglich, sein Ziel zu verfehlen, und er hat alles getroffen, was er wollte.

Auf Weisung des Papstes sind für die nächsten Tage alle öffentlichen und privaten Audienzen abgesagt worden. Auch die üblichen allgemeinen Mittwochs-Audienzen, bei denen der Papst stets eine große Zahl von Personen empfängt und mehrere kurze Ansprachen hält, sind abgesagt worden. In vatikanischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß in dieser Maßnahme, ebenso wie in dem spontanen sofortigen Erscheinen des Papstes kurz nach der Bombardierung in der von amerikanischen Fliegern zerstörten San Lorenzo-Basilika ein offener, der ganzen Weltöffentlichkeit erkenntlicher persönlicher Protest des Papstes liegt. Dem Erzbischof von Turin, Kardinal Fossati, den er am Dienstagvormittag in Audienz empfing, erklärte der Papst, daß die Bombardierung Roms eines der grausamsten Erlebnisse seines Lebens gewesen sei. Auch das Grabmal der Eltern Papst Pius' XII. wurde von feindlichen Bomben zerstört.

Terrorcharakter des Angriffs eingestanden

London und Moskau klatschen den USA-Luftgangstern begeisterten Beifall

Drahtbericht unseres Korrespondenten

o. st. **Stockholm**, 21. Juli. In der Stockholmer Presse sind heute zahlreiche Meldungen aus Rom, Berlin, London und Neuyork über den Terrorangriff auf Rom erschienen. Unter diesen befinden sich zwei, die besondere Beachtung verdienen, weil sie klar und deutlich den wahren Charakter dieses neuen alliierten Terrorangriffs aufdecken. Die eine Meldung stammt aus Rom. Sie ist vom römischen Berichterstatter von „Dagens Nyheter" verfaßt, und in ihr werden im wesentlichen folgende Beobachtungen wiedergegeben: Die nordamerikanischen Flieger flogen in mehreren Wellen in großer Höhe über Rom. Es muß festgestellt werden, daß der größte Teil der römischen Bevölkerung mit Fassung den harten Schlag hingenommen hat, den die Stadt betraf. Es hat keinen Zweck, heutzutage den Anblick zu beschreiben, den die getroffenen Stadtviertel bieten. Es waren fast ausschließlich Mietskasernen der ärmeren Bevölkerung von Rom, die getroffen wurden.

In einem Bericht des Neuyorker Korrespondenten von „Svenska Dagbladet" heißt es u. a. wörtlich: „Die Nachricht der Bombardierung Roms ist die große Sensation des Tages. Mit Schärfe wird betont, daß die Besatzungen der Flugzeuge strengste Anweisungen erhalten hatten, und daß sie genau wußten, wo der Vatikan, die Kathedralen und die sonstigen kulturellen Denkmäler der Stadt liegen. Die meisten Flugzeugführer waren früher als Touristen in Rom gewesen. In Washington wird angenommen, daß die Bombardierung Roms ebensosehr aus psychologischen Gründen wie aus militärischen erfolgte. Man hofft, daß die italienische Kriegsmoral unter dem Druck ständiger Bombardierungen solcher Art zerbrechen soll.

Der ungeheuerliche Angriff der Terrorflieger auf Rom findet in Moskau und London begeisterten Beifall. Wie der dortige Vertreter der schwedischen Zeitung „Afton Tidningen" feststellt, erhob sich in der englischen Hauptstadt nicht eine einzige Stimme des Protestes gegen diesen brutalen Anschlag auf Europas ehrwürdige Stadt. In den englischen Zeitungen wird lediglich erklärt, daß der Plan einer Bombardierung Roms von den Amerikanern ausgearbeitet und von ihnen allein durchgeführt worden sei. Lordsiegelbewahrer Viscount Cranborne hat zu der Bombardierung der Ewigen Stadt im Oberhaus Stellung genommen. Er wurde gefragt, ob irgendwelcher Schaden an kulturellen und religiösen Gebäuden bei dem Gangsterangriff auf Rom verursacht worden sei. Cranborne antwortete: „Ich bedauere, daß ich bisher ins einzelne gehende Nachrichten über die Ergebnisse der Unternehmungen noch nicht erhalten habe." Das erklärt der Lordsiegelbewahrer, nachdem 24 Stunden in aller Welt bekannt ist, daß die anglo-amerikanischen Luftgangster auch in Rom Kirchen und Baudenkmäler, Friedhöfe und Arbeiterwohnhäuser bombardiert haben und selbst vor der Kostbarkeit der aus der Zeit Kaiser Konstantins stammenden Basilika San Lorenzo nicht zurückgeschreckt sind.

Militärattaché Otzen tödlich verunglückt

Madrid, 20. Juli. Bei einem Autounfall ist am Sonntag in Madrid der deutsche Militärattaché Oberst Otzen ums Leben gekommen. Oberst Otzen war bis Dezember 1942 in Rom, wo er stellvertretender Militärattaché an der deutschen Botschaft war; vorher war Oberst Otzen stellvertretender Militärattaché in Haag und gehörte dann zum Stab des deutschen Militärbefehlshabers von Paris. Er stand im Alter von 47 Jahren. Die Leiche des Verstorbenen wurde in der deutschen evangelischen Kirche in Madrid aufgebahrt.

Japanisches Umfassungsmanöver auf Neu-Georgia

Schwere Niederlage der USA-Truppen auf dem südpazifischen Kriegsschauplatz

Tokio, 20. Juli. Die Kämpfe im Westzipfel der Insel Neu-Georgia um den Besitz des wichtigen Stützpunktes Munda nähern sich ihrem Höhepunkt. Wie die gestrige Verlautbarung des Kaiserlichen Hauptquartiers zeigt, haben die Nordamerikaner, die vorellig meldeten, daß sich ihre Streitkräfte „immer mehr dem Verteidigungsring um Munda näherten und gute Fortschritte machten", einen schweren Rückschlag erlitten.

Die USA.-Truppen, die nordöstlich von Munda stehen, hatten auf dem linken Ufer des Ai-Flusses Stellung bezogen, der etwa sieben Kilometer von Munda entfernt in östlicher Richtung ins Meer fließt. Zweifellos haben die Nordamerikaner nicht damit gerechnet, daß ihre dortigen Stellungen vom Lande her bedroht werden könnten und fühlten sich durch den Ai-Fluß und den Urwald, der sie von Munda und den japanischen Verteidigungsstellungen trennt, sicher. In einem mühevollen Unternehmen gelang es aber den Japanern, den Urwald zu durchqueren, nachts den Fluß zu überschreiten und so nördlich der nordamerikanischen Stellungen in die Flanken bzw. den Rücken des Gegners zu gelangen.

Das Ueberraschungsmoment dürfte wesentlich zu dem Erfolg der japanischen Streitkräfte beigetragen haben, die hier dem Gegner in heftigen Kämpfen eine schwere Niederlage beibrachten. Diese Niederlage trifft die Nordamerikaner um so mehr, als sie erst nach großen Schwierigkeiten auf motorisierten Einheiten mitten durch den Urwald bis zu diesen Flußstellungen bringen konnten und nun den größten Teil ihrer Materialien wieder verloren.

Rom und das Weltbild Europas

Von unserem ständigen römischen Vertreter
Dr. Wolfdieter von Langen

Rom zu würdigen, heißt bis zu einem gewissen Grade die Geschichte abendländischen Kultur- und Geistesschaffens überhaupt schreiben zu wollen. Jede wirklich gewaltige Idee, die Völker bewegte, und zwar nicht nur zu unserer Zeit, sondern in allen Epochen unseres Kontinents wie auch eines großen Teiles der Welt hat sich positiv oder negativ mit Rom auseinandersetzen müssen. In These oder Antithese ist Rom durch fast zwei Jahrtausende im geistigen Universum die anziehende oder auch abstoßende Kraft gewesen. Vor der geistigen Hoheit, die Rom schuf, entwickelte und praktisch durch sein kulturelles Schaffen den Völkern nahebrachte, verweilten die Ideen, um zu dem in Rom beschlossenen universalen Begriff Stellung zu nehmen. Bedeutete Rom nur eine Ideenrichtung, eine zu einem einzigen Zweck politischer, kultureller oder auch religiöser Art geschaffene Organisation der geistigen Kräfte, so hätte es diese universalistische Bedeutung für die abendländische Kultur und sämtliche vom Abendland wieder abhängigen Kulturen in aller Welt niemals erreicht. Sinnbild der geistigen Kräfte Roms sind nicht nur das Kolosseum, die Kurie, der Lateran, viele mittelalterliche Paläste oder die Zeugen griechischer und germanischer Einflüsse. Alle zusammen erst und die sie zu einer Harmonie zusammenfassenden geistigen Kräfte dieses römischen Bodens ergeben das universalistische Prinzip jener Stadt, von der man sagt, daß sie „ewig" sei, da in der Tat diese geistige Kraft nicht sterben kann, es sei denn Europa selbst würde am Materialismus bolschewistischer oder plutokratischer Prägung verderben.

Die Antike kannte zwei Städte als Pflanzstätten geistigen Schaffens: Athen und Rom. Während aber die Stadt Attikas in unserer Welt im Grunde nur als das Prinzip des Adels, der Form und der Harmonie des Lebens erscheint, ja, schon die größte Frucht dieser beiden Prinzipien, der Hellenismus, als eine die damalige Welt umfangende Idee fremder Einflüsse und vor allem eines größeren Geistesraumes bedurfte, als Athen ihm gab, hat Rom von sich aus in einer unendlichen Fülle geistiger Erscheinungsformen die Welt beeinflußt, belebt und schließlich eines der wichtigsten Fundamente unseres Weltbildes in Europa geliefert. Zur geistigen Kraft Roms, wie stark sie auch immer anfänglich durch griechischen Geist beeinflußt gewesen sein mag, traten die politischen, organisatorischen, technischen Faktoren, die Rom entwickelte und mit denen es seine geistigen Ausstrahlungen die Macht verlieh, die das Griechentum auch in seinen größten Zeiten niemals in diesem Ausmaß zu schaffen wußte.

Bedenken wir, um Roms universale Kraft zu prüfen, was diese Stadt der Kultur fast aller Völker — den ostasiatischen und indischen Kulturkreis ausgenommen — gab: Von Rom aus wurde der Begriff der römischen Ethik in den ersten Jahrhunderten des Bestehens der Stadt entwickelt, und zwar sowohl für das Individuum als auch für die Politik im Begriff der „Pax Romana". Hier wurde zum erstenmal das Recht im Sinne der rationalen Vorstellungswelt des Romanen nicht nur niedergeschrieben, sondern auch in den zwischenstaatlichen Beziehungen praktisch bestätigt. Hier wurde der Begriff des Imperialismus als Lehre vom Imperium Romanum geboren und in einem staatsrechtlich-politischen Bau vollendet, gegen dessen geistige Kraft das britische Empire als eine in Funktionen und kulturellen Belangen unglückliche Nachahmung erscheint.

In diese Stadt wurden die ersten soziologischen Fragen mit Klassenkampf, Kapitalismus, Sozialreformen, mit dem städtischen Proletariat und seiner Problematik für Staat und Gesellschaft aufgeworfen. Durch den Kampf Roms wurden die Begriffe Senat, Republik, Diktatur entwickelt. Hier wurde der erste Stein zum Bau der römisch-katholischen Kirche gelegt. Hier berührten sich aufs innigste der romanische und germanische Lebenskreis, und hier entstand die Idee des Kaisertums im universalsten Sinne des Mittelalters, die sieben Jahrhunderte die europäischen Völker — gleich, ob in ihrem geistigen Wert anerkannt oder umkämpft — umspannte. Sieben Jahrhunderte, die in mehr als einer Beziehung im Zeichen Roms standen, eine Epoche, in der etwa Amerika — abgesehen von den zugrunde gegangenen autochthonen Kulturen der Mayas, Innas usw. — kulturell überhaupt noch nicht lebte. Von Rom aus begann das „neue Denken" der Renaissance, dieser völligen Umwandlung des bis dahin geltenten Weltbildes, und mit Rom blieb die größte religiöse wie aber auch in ihren Auswirkungen sozialpolitische Revolution, die Reformation,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

zumindest in Antithese verbunden. Von allen diesen weitgreifenden Strömungen, die unsere Welt beherrschten und die sie beeinflussen werden, solange Europa geistig wirkt, sind die erhabensten Zeugnisse in Rom gesammelt und immer wieder in wechselnden Erscheinungsformen, aber mit erhaltener geistiger Substanz zu neuem Leben erweckt worden, wie etwa im Faschismus, der „römisch" ist wie niemals eine zweite politische Bewegung. Die Merkmale dieser geistigen Gestaltungskraft machen aus Rom letzlich von den Statuen Cäsars und den Stätten der Antike über die Renaissance-Paläste bis zur Pieta Michelangelos eine Stadt, die Besitz der ganzen Menschheit ist. Zeugen, die unter den verbrecherischen Anschlägen der Barbarei zwar fallen, aber nicht sterben können, deren Bedeutung nicht in dem vollendeten Stil der Kunstwerke, sondern mehr noch in dem Geist liegt, der sie schuf.

Fast zwei Jahrtausende im Schnittpunkt der geistigen Ausstrahlungen der romanisch-germanischen Welt und den ständig über das Mittelmeer eindringenden Ideen des Orients gelegen, ist Rom Hüterin der geistigen Werte des Abendlandes gewesen. Sie wirkt heute in Zeiten schwerer Bedrohung unseres Weltbildes erst recht in dieser erhabenen Funktion. Denn nie ist dem europäischen Menschen alles das, was für ihn im Begriff Rom enthalten ist, so nahe, so teuer gewesen, wie jetzt, da er in mörderischem Kampf gegen die aus dem Osten und Westen anrasenden Kräfte des brutalsten Materialismus zur Erhaltung seines Lebens und seiner geistigen Werte steht.

Luftlandetruppen restlos vernichtet

Berlin, 20. Juli. Der nunmehr seit fünf Tagen immer wieder gescheiterte britische Angriff auf Catania begann damit, daß der Gegner nachts starke Fallschirmjägerverbände hinter den deutschen Sicherungslinien absetzte. Als die erste Welle der Fallschirmspringer vernichtet war und die deutschen Soldaten dazu übergingen, die in ihrer Nähe liegenden Fallschirme zu sammeln, überschütteten plötzlich schwere Schiffsgeschütze den Raum mit Hunderten von Granaten. Gleichzeitig erschienen zahlreiche feindliche Flugzeuge und setzten nach Abwurf von Leuchtbomben weitere Fallschirmtruppen ab. Ein deutscher Unteroffizier mit zehn Mann geriet dabei ins Gefecht mit etwa dreißig Briten, die sich unter heftigem Maschinengewehrfeuer an die deutschen Soldaten herangearbeitet hatten. Es kam zum erbitterten Nahkampf, in dessen Verlauf die britischen Fallschirmjäger aufgerieben wurden. Das gleiche Schicksal hatten auch die übrigen aus der Luft gelandeten feindlichen Verbände, und noch im Laufe der Nacht war der gesicherte Raum wieder vom Feind frei.

Amerika hat seinen Ruf als Paradies verloren

Katastrophale Wirtschaftslage in Brasilien und Mexiko - Das „Transportgespenst"

Madrid, 20. Juli. Die Versorgung Argentiniens sei durchaus normal im Gegensatz zu allen anderen amerikanischen Republiken, so meldet ein spanischer Berichterstatter aus Buenos Aires. Zwischen Argentinien und Brasilien seien Verhandlungen im Gange, um die katastrophale Lage auf dem brasilianischen Getreidemarkt, der ein Defizit von 73 v. H. aufweise, zu beheben. Im Hintergrund stände jedoch das Gespenst der Transportfrage, denn die südamerikanische Handelsflotte sei von den Antiachsenländern für Kriegsfahrten eingesetzt, während die Bevölkerung der südamerikanischen Staaten wegen Mangels an Transportmitteln Hunger leiden müsse.

Der argentinische Handel, so meint der spanische Berichterstatter, müsse sich in Zukunft auf die Binnenländer konzentrieren. Auch hier treten die gleichen Schwierigkeiten in Erscheinung. Man habe zwar große Pläne für den Ausbau des Verkehrsnetzes entworfen, aber diese ließen sich nicht so schnell realisieren, wie die Umstände es erforderten. Die jetzigen Eisenbahnlinien und sonstigen Verkehrswege seien völlig unzureichend.

Der Berichterstatter bezeichnet die Versorgungslage in Mexiko unhaltbar. Das Haupternährungsmittel der Bevölkerung sei Mais und Bohnen, die Preise hierfür seien auf das Dreifache gestiegen, und in Chile hätten sich die notwendigen Lebensmittel sogar um das Vierfache erhöht. Selbst in den USA. könne man nicht mehr von einer normalen Versorgungslage sprechen, da die Ernten durchweg mittelmäßig oder schlecht seien. Amerika habe, so schließt der Korrespondent, den Ruf als Paradies verloren.

USA-Oberhoheit über Brasilien

Drahtbericht unseres Korrespondenten

osch. **Bern**, 21. Juli. Der brasilianische Luftfahrtminister Falgade ist mit seinem Stab zur Besprechung „technischer Fragen" in Neuyork eingetroffen. Vor allem dürften diese Beratungen der Forderung Brasiliens auf Lieferung weiterer Flugzeuge durch die USA. an Brasilien gelten. Die prinzipiellen Fragen dürften wohl kaum zu größeren Erörterungen Anlaß geben, nachdem die brasilianische Kriegsmarine und Luftwaffe dem Oberbefehl des USA.-Admirals Ingram unterstellt wurde. Eine amerikanische Agenturmeldung gab kürzlich selbst zu, Ingram verfüge über so weitgehende Vollmachten, daß er die brasilianischen Flieger „nur anzufordern braucht".

Verstärkter Feinddruck auf Sizilien

Rom, 20. Juli. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Der verstärkte feindliche Druck auf die Stellung der Achsentruppen in Sizilien wird weiterhin hartnäckig aufgehalten. Oestlich von Sizilien versenkten italienische U-Boote einen Dampfer von 8000 BRT. und torpedierten einen weiteren Dampfer großer Tonnage. Ein Handelsschiff mittlerer Größe und ein Kriegsschiff von nicht näher bezeichnetem Typ wurden von unseren Torpedoflugzeugen getroffen. Auf der Reede von Augusta und im Hafen von La Valetta beschädigten italienische und deutsche Bomber vor Anker liegende feindliche Schiffe. Die Schäden, die von amerikanischen Verbänden, welche mit mehreren hundert viermotorigen Bombern gestern drei Stunden lang Rom angriffen, verursacht wurden, sind sehr groß. Unter anderem wurden Gebäude, die der Religionsausübung und der Wissenschaft geheiligt sind, sowie Arbeiterwohnviertel schwer getroffen und zum Teil zerstört, vor allem die Basilika San Lorenzo, der Friedhof Verano, die Universitätsstadt, der Gebäudekomplex der Poliklinik, die Wohnhäuser der Stadtteile Prenestina und Latina. Die bisher festgestellte Zahl der Opfer unter der Zivilbevölkerung beträgt 166 Tote und 1659 Verletzte. Während und nach dem Angriff bewahrte die Bevölkerung Disziplin und Ruhe. Sieben Flugzeuge wurden von der Flak und eines von Jägern abgeschossen. In der vergangenen Nacht waren Neapel und kleinere Orte in Campania und Latium das Ziel feindlicher Luftangriffe. Es werden leichte Schäden und beschränkte Verluste unter der Bevölkerung gemeldet."

Kommunismus in Südafrika nimmt zu

Genf, 20. Juli. Der Kommunismus breitet sich immer mehr in der Südafrikanischen Union aus, so meldet „News Review". Die südafrikanischen Wahlen hätten in gewisser Beziehung ein neuartiges Gepräge gehabt, denn nicht weniger als neun kommunistische Kandidaten seien aufgestellt worden. In ihren Wahlreden sei von ihnen immer wieder auf den angeblichen militärischen Erfolg der Sowjets herumgeritten worden. Nicht wenig Anklang hätten sie bei den Arbeitern gefunden. Am erstaunlichsten von allem sei es gewesen, daß diese Kommunisten sogar in konservativen Unionsblättern, wie z. B. der „Cape Times" eine gute Presse fanden.

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 20. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Ansturm der Sowjets gegen die Ostfront scheiterte auch gestern an der erfolgreichen Abwehr unserer von der Luftwaffe hervorragend unterstützten Truppen, die dabei erneut 562 Panzer abschossen. Am Kuban-Brückenkopf scheiterten mehrere feindliche Angriffe gegen die Höhenstellung westlich Krymskaja, zum Teil wurden sie schon in der Bereitstellung zerschlagen. Unter Einsatz weiterer Verstärkungen wiederholte der Feind seine heftigen Durchbruchsangriffe am Mius und am mittleren Donez, sie wurden in harten und wechselvollen Kämpfen abgewiesen. Während im Raum nördlich Bjelgorod nur örtlich begrenzte Teilangriffe des Gegners gemeldet werden, halten die schweren Abwehrkämpfe im Kampfraum von Orel weiter an. Durch wuchtige Gegenangriffe wurden die Sowjets an einigen Stellen zurückgeworfen. An anderen Stellen brachten unsere Truppen in erbitterten Kämpfen den Angriff starker feindlicher Infanterie- und Panzerkräfte zum Stehen.

Auf Sizilien wurden zahlreiche Angriffe starker feindlicher Infanterie- und Panzerkräfte in harten Kämpfen und im Zusammenwirken mit deutschen Nahkampffliegerkräften abgeschlagen. Die deutsche und italienische Luftwaffe setzte ihre Angriffe gegen die Transportflotte des Feindes auch gestern mit gutem Erfolg fort. Bei diesen Angriffen wurde u. a. ein feindlicher Frachter von über 10 000 BRT. durch Bombenwurf versenkt. In der vergangenen Nacht griffen deutsche Kampfflugzeuge Malta an.

Politik in Kürze

Reichsminister Dr. Goebbels sprach vor über tausend jungen Offizieren der Panzertruppe über grundsätzliche Fragen des uns aufgezwungenen Krieges.

In Berlin sprach auf Einladung der Auslandsabteilung der Antikomintern der bekannte ungarische Vorkämpfer für ein neues Europa, Abgeordneter und Hauptschriftleiter Dr. Rainß, über Ungarn und seinen Kampf gegen den Bolschewismus.

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, hielt in Kauen vor verantwortlichen Männern der Wehrmacht und der Zivilverwaltung einen Vortrag über die Bereitstellung von zusätzlichen Arbeitskräften.

König Michael von Rumänien besichtigte die Marine- und Luftwaffenstationen und Anlagen der Küstenverteidigung am Schwarzen Meer. Gleichzeitig besuchte die rumänische Königin-Mutter Kriegslazarette im Küstengebiet.

Das rumänische Volk beging gestern den Tag seiner Luftwaffe. Vor dem Bukarester Fliegerdenkmal ehrten der König und Marschall Antonescu das Andenken der im Kampf gegen den Bolschewismus gefallenen rumänischen Flieger.

Der japanische Außenminister Schigemitsu wurde vom Tennö empfangen, um ausführlich über die letzten Entwicklungen der internationalen Lage zu berichten.

Der frühere japanische Botschafter in Paris, Sawada, wurde zum Sonderbotschafter für Burma ernannt.

Generalleutnant Prinz Li Gin wurde der Oberbefehl über die japanischen Luftstreitkräfte der Armee übertragen.

In immer neuer Form meistert die deutsche Führung die Sowjets

Das Ziel des beweglichen Kampfes: Die Vernichtung großer Massen feindlicher Krätte und feindlichen Materials

Von Kriegsberichter **Günther Herbst**

dnb. PK. Kam es vor zwei Jahren und selbst im vergangenen Winter allein darauf an, dem Gegner möglichst viel Gelände abzugewinnen, so haben sich im Sommer dieses Jahres die Kampfziele entscheidend verändert. Die für unsere Erzeugung notwendigen Gebiete sind fest in unserer Hand. Verzweifelt hat sich der Feind im letzten Winter bemüht, die für seine Ernährung erforderlichen Landstriche wieder zu erobern. Trotz größter Anstrengungen ist ihm das nicht gelungen. Wenn er jetzt wieder seine Hauptkräfte an einer Stelle konzentriert, um im entscheidenden Augenblick losschlagen zu können, so kam es für die deutsche Führung darauf an, diesen Absichten zuvorzukommen, indem die feindlichen Kräfte zerschlagen und die Bolschewisten einen möglichst hohen Verlust an Menschen und Material erlitten.

Aus diesem Grunde stießen Anfang Juli starke deutsche Kräfte insbesondere auch Panzertruppen, erheblich unterstützt von der Luftwaffe, in die feindlichen Bereitstellungen hinein, zerschlugen die feindlichen Angriffsversuche und unterbanden alle Angriffsabsichten in diesem Abschnitt der Front. Rekordabschußzahlen von Panzern und Flugzeugen bewiesen schon nach wenigen Tagen die Bedeutung der deutschen Operationen und die Absicht der feindlichen Führung.

Ueberraschend wie der Einbruch in sein mehr als zwanzig Kilometer tiefes Verteidigungssystem kam für den Gegner auch ein plötzliches Halt der deutschen Bewegung. Unsere Divisionen lösten sich wieder von den Bolschewisten und zogen sich in ihre Stellungen zurück, nachdem dem Feind schwerste Verluste an Menschen und Material zugefügt worden waren.

Vom deutschen Soldaten verlangt diese Kampfweise neue hervorragende Leistungen. Er muß seine körperliche und vor allem auch seine seelische Widerstandskraft einsetzen, den geforderten Aufgaben gerecht zu werden. Ein Boden, der im ununterbrochenen Einsatz Meter um Meter erkämpft worden war, wird wieder preisgegeben, ohne daß der einzelne Grenadier zunächst weiß, warum es geschieht. Der Soldat, der bei Staub und Hitze, marschierend und kämpfend unter Entbehrungen aller Art vorwärts gedrungen ist, sieht sich plötzlich bei Regen und kaltem Wind in Erdlöchern, die unter allen Umständen zu halten sind, bis die Führung an anderen Abschnitten der Front die erstrebten Ziele ebenfalls erreicht hat. Auf diese Weise weiß der Gegner schließlich überhaupt nicht mehr, woran er ist. Im Falle deutscher Absetzbewegungen folgt er daher nur zögernd und mißtrauisch.

Das feindliche Trommelfeuer, das Tag und Nacht nicht aufhört, und nur in der Stärke an- und abschwillt, macht jede Bewegung in einem nicht zur Verteidigung eingerichteten Gelände völlig unmöglich, um so mehr, als der Feind aus seinen seit langem vorbereiteten Stellungen von allen Seiten mit seinen schweren und leichten Waffen auf den deutschen Soldaten einwirkt. So ist es zum Beispiel nur in der Nacht möglich, die Truppen zu verpflegen und ihnen warmes Essen zuzuführen. Selbst dann muß jeder Soldat ständig bereit sein, feindliche Angriffe abzuwehren. Wiederholt gelingt es dem Gegner, bis auf Handgranatenwurfweite an die deutschen Deckungslöcher heranzukommen. Jedesmal holt er sich jedoch eine blutige Abfuhr.

Der Munitions- und Kraftstoffverbrauch in einer Materialschlacht von solchem Ausmaß übersteigt alles bisher Dagewesene. Die Konzentrierung starker Kräfte, wie sie die Materialschlacht erfordert, beschwört Gefahren herauf, die nur durch ein reibungsloses Funktionieren aller Unternehmungen und Verschiebungen einigermaßen gebannt werden können. Die deutsche Organisation arbeitet indessen mit gewohnter Sicherheit und Gründlichkeit. Das sofort auf- und abgebaute Nachrichtennetz ermöglicht überall die rasche Durchführung soeben gefaßter Entschlüsse. Truppen werden an einer Stelle herausgezogen, um blitzschnell an anderen Abschnitten ins Gefecht geworfen zu werden. Plötzlich sind sie dort, wo der Gegner sie nicht vermutet und treffen ihn mit ihrer geballten Kraft.

Der Bolschewist sieht sich plötzlich auch an den Stellen, wo er selbst neue Entlastungsangriffe führt, überraschend starken deutschen Kräften gegenüber, die ihn nicht zur Entfaltung kommen lassen. In harten und erbitterten Kämpfen erreicht der deutsche Soldat in der Verteidigung dasselbe wie andernorts im Angriff, nämlich die Vernichtung großer Massen feindlichen Materials, besonders von feindlichen Panzern. So sind die gegenwärtigen Operationen an der Ostfront nicht nur ein neues, überzeugendes Beispiel für die Leistungskraft des deutschen Soldaten in jeder nur möglichen Lage, sondern auch ein erneuter Beweis für die Ueberlegenheit der deutschen Führung, die den Feind, der vermeint, nach drei Kriegsjahren alles gelernt zu haben, um die deutschen Truppen vernichtend zu schlagen, in immer neuer Form meistert.

100 Millionen Deutsche — Das größte weiße Volk auf Erden

Unter den sechs größten weißen Völkern der Erde — Sowjetunion, USA., Deutschland, England, Frankreich, und Italien — nimmt das Deutschtum mit rund 100 Millionen Köpfen, von denen allein fast 90 Millionen in Europa leben, die absolut führende und stärkste Stellung ein.

Die Sowjetunion hatte zwar nach der letzten Statistik vom Jahre 1939 rund 170 Millionen Einwohner; diese verteilten sich aber auf rund 170 Völker, Völkerschaften und Stämme der verschiedensten Rassen und der unterschiedlichsten Kulturen. Die eigentlichen Russen, die geschlossen in der Mitte der europäischen Sowjetunion wohnen, zählen nur wenig mehr als 90 Millionen Köpfe. Im weiten Abstand davon folgen die rund 36 Millionen Ukrainer. Die Russen sind, wenn man bei den sowjetischen Verhältnissen so sagen kann, das führende Staatsvolk, wenigstens nominell, denn die wirklichen Herren des riesigen Raumes sind ja bekanntlich die bolschewistischen Juden.

Betrachten wir das nordamerikanische Volk, so finden wir unter den 131 Millionen Einwohnern nur 109 Millionen Weiße. Der Rest verteilt sich auf alle Farben der Völkerrassen. Berücksichtigen wir aber, daß unter diesen 109 Millionen weißen Nordamerikanern etwa fünf Millionen Juden leben, die als Rasse für sich und deren Mischmasch niemals zu den weißen Bewohnern der Erde gerechnet werden kann, so bleiben nur noch 104 Millionen Nordamerikaner. Von diesen aber sind die rund zehn Millionen deutschblütigen Einwohner abzurechnen, die ja schon in der eingangs genannten Zahl des Deutschtums in der Welt mit enthalten sind. Es bleibt also an eigentlichen USA.-Bewohnern weißer Hautfarbe nur noch eine Summe von 94 Millionen Köpfen.

England regierte zwar ein Weltreich, ehe es in den gegenwärtigen Krieg eintrat und den bedeutendsten Teil seiner ehemaligen Machtposition an die ihm verbündete USA. verlor, doch die auf der britischen Insel konzentrierte weiße Bevölkerungsschicht, die Führungsschicht im Empire, ist nur 47 Millionen stark. Als weißrassiges Volk ist also England nur halb so stark wie Deutschland. Es hat sich allerdings mit einer Brutalität ohnegleichen die Herrschaft über fast ein Viertel der gesamten Menschheit angemaßt.

An fünfter Stelle steht Italien als geschlossenes, 45 Millionen zählendes, weißes Volk. Diese Millionenmassen konzentrieren sich — ähnlich wie das mitteleuropäische Deutschtum — im wesentlichen auf das italienische Mutterland. Nach Italien folgt an sechster Stelle das französische Volk mit etwa 40 Millionen Einwohnern, die vornehmlich im europäischen Mutterland des einstigen französischen Weltreiches leben.

Wir sehen also aus dieser kurzen Aufstellung die Konstellation der wirklichen völkischen Kräfte der großen weißen Nationen, die ein ganz anderes Bild ergibt, als wenn wir auch die andersstämmigen weißen Nebenvölker, Minderheiten und die farbigen Hilfsvölker der einzelnen Staaten oder gar ihre andersfarbigen und andersrassigen Mitbürger dazu rechnen. Deutschland ist jedenfalls — und das geht klar daraus hervor — das stärkste, größte und mächtigste Volk weißer Rasse in der Welt, dem kraft seiner kulturellen, geistigen, wirtschaftlichen und jetzt auch militärischen Leistung in Europa ohne Zweifel der Führungsanspruch zukommt, mehr denn je, nachdem es die bolschewistische Gefahr gebannt hat.

Allerdings maßt sich das deutsche Volk trotz seiner volklichen und rassischen Stärke keineswegs etwa eine Weltherrschaft an, wie sie andere weiße Völker von erheblicher Minderzahl entweder bereits ausübten oder wenigstens erstreben. Es muß aber einmal auf die Stärke der Kopfzahl des gesamten Deutschtums hingewiesen werden, um die überragende Rolle unseres Volkes im Konzert der Völker eindringlich zu dokumentieren und die Aussichtslosigkeit der Bemühungen unserer Feinde, dem deutschen Volk den Todesstoß zu versetzen und es als Volk und Nation auszulöschen, treffend zu illustrieren.

Attlee: „U-Boot-Gefahr nicht beseitigt"

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 20. Juli. Der stellvertretende englische Premierminister Attlee, der am Dienstag in London sprach, erklärte nach einer Reutermeldung: Die U-Boot-Gefahr ist noch nicht beseitigt. Wir erfinden zwar ständig neue Mittel der U-Boot-Bekämpfung, aber auch jenseits der Nordsee sind die Hirne mit der Erfindung von Mitteln, um unsere Methoden zu parieren, beschäftigt.

Wieder über 40 Millionen gespendet

Berlin, 20. Juli. Die am 26. und 27. Juni d. J. durchgeführte 1. Straßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz hatte ein vorläufiges Ergebnis von 40 197 639,20 Mark. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 29 568 327,65 Mark aufgebracht. Die Zunahme beträgt somit 10 629 311,55 Mark, das sind 35,9 v. H.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

dnb. **Berlin, 20. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Gerhard Nemnich, Kommandeur eines Panzer-Pionier-Bataillons; Oberleutnant Heinz Küster, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, und Unteroffizier Heinrich Ofenloch, Gruppenführer in einem Pionier-Bataillon.**

Politik in Kürze

Reichsminister Dr. Goebbels sprach vor über tausend jungen Offizieren der Panzertruppe über grundsätzliche Fragen des uns aufgezwungenen Krieges.

In Berlin sprach auf Einladung der Auslandsabteilung der Antikomintern der bekannte ungarische Vorkämpfer für ein neues Europa, Abgeordneter und Hauptschriftleiter Dr. Rainß, über Ungarn und seinen Kampf gegen den Bolschewismus.

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, hielt in Kauen vor verantwortlichen Männern der Wehrmacht und der Zivilverwaltung einen Vortrag über die Bereitstellung von zusätzlichen Arbeitskräften.

König Michael von Rumänien besichtigte die Marine- und Luftwaffenstationen und Anlagen der Küstenverteidigung am Schwarzen Meer. Gleichzeitig besuchte die rumänische Königin-Mutter Kriegslazarette im Küstengebiet.

Das rumänische Volk beging gestern den Tag seiner Luftwaffe. Vor dem Bukarester Fliegerdenkmal ehrten der König und Marschall Antonescu das Andenken der im Kampf gegen den Bolschewismus gefallenen rumänischen Flieger.

Der japanische Außenminister Schigemitsu wurde vom Tennö empfangen, um ausführlich über die letzten Entwicklungen der internationalen Lage zu berichten.

Der frühere japanische Botschafter in Paris, Sawada, wurde zum Sonderbotschafter für Burma ernannt.

Generalleutnant Prinz Li Gin wurde der Oberbefehl über die japanischen Luftstreitkräfte der Armee übertragen.

Neues aus aller Welt

Zehn Jahre Zuchthaus für Kriegswirtschaftsverbrecher. Vor dem Sondergericht Innsbruck hatten sich der Inhaber des größten Fachgeschäfts für Nähmaschinen, Fahrräder, Schreib- und Rechenmaschinen sowie Rundfunkapparate im Gau Tirol-Vorarlberg Josef Feichtinger und seine Ehefrau zu verantworten. In rücksichtsloser Weise haben sich die Angeklagten jahrelang über die allgemeine Notlage im Kriege hinweggesetzt und aus reiner Gewinnsucht wertvolle Waren, die dringend benötigt werden, angesammelt und teilweise bewußt der ordnungsmäßigen Verteilung entzogen. Sie haben sich damit als üble Volksschädlinge erwiesen. Wegen fortgesetzten Kriegswirtschaftsverbrechens wurde deshalb Feichtinger zu zehn Jahren Zuchthaus und Ida Feichtinger zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde ihr gesamtes, recht erhebliches Vermögen zugunsten des Reiches eingezogen.

Uebler Kriegsschieber zum Tode verurteilt. Das Sondergericht Dresden verurteilte den 33jährigen Max Georg Rother aus Dresden wegen Kriegswirtschaftsverbrechens zum Tode. R. hat seit 1941 in erheblichem Umfang die übelsten Schiebergeschäfte betrieben. Er handelte mit allem, was er an Nahrungs- und Genußmitteln, Bekleidungsgegenständen, Toilettenartikeln und sonstigen verknappten Gegenständen des täglichen Bedarfs auftreiben konnte. Die erzielten Wucherpreise legte er in Goldwaren und Brillanten an und führte im übrigen, statt irgendeine nutzbringende Arbeit zu leisten, ein bequemes Leben. Das Urteil ist bereits vollstreckt. Mehrere Mitangeklagte wurden zu Zuchthausstrafen verurteilt.

Spinnstoffschieberin zu Zuchthaus verurteilt. Das Sondergericht Dortmund verurteilte die Ehefrau Hedwig Stratmann, die als Prokuristin die Arbeiterschutzkleidungsfabrik ihres in Frankreich stehenden Mannes in Dortmund führte, zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 50 000 Mark Geldstrafe. Die Angeklagte hatte in großem Umfange Spinnstoffe, die sie dem Fabrikationsbetrieb entnahm, ohne Bezugsberechtigungen an Verwandte und Freunde verschenkt, weiterhin aber auch in noch größerem Umfange an Bauern und Geschäftsleuten abgegeben, von denen sie bezugsbeschränkte und verknappte Waren entweder im Austausch oder bevorzugt geliefert erhielt, z. B. Zigarren, Zigaretten, Fleischkonserven, Fischkonserven, Geflügel, Obst und Süßigkeiten.

Bergrutsch veränderte das Aussehen des Matterhorns. Ein schwerer Bergrutsch hat, wie aus Cervinia gemeldet wird, das Aussehen des Matterhorns verändert. In einer Riesensteinlawine hat sich aus dem bekannten Furggergrat einer der Felszacken völlig herausgelöst. Die Trümmer stürzten etwa 150 Meter tief zu dem darunterliegenden Matterhorngletscher und teilweise noch tiefer bis zu der Moräne des Colle di Breuil ab. Jetzt erscheint der Furggergrat an der Stelle, wo sich der Bergrutsch ereignete, viel senkrechter und glatter, in hellgrauer granitener Farbe im Gegensatz zu der bisher leicht grünlichen Färbung.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm. 13.25 bis 13.55 Uhr: Solistensendung: Berger, Taschner, Raucheisen. 14.15 bis 15 Uhr: „Bunte Klänge aus aller Welt". 16 bis 17 Uhr: Kleines Konzert. 17.15 bis 18.30 Uhr: Volkstümliche Weisen aus Königsberg. 19.45 bis 20 Uhr: Professor Everling: „Mensch und Technik". 20.15 bis 21 Uhr: Sinfonische Musik von Dittersdorf und Mozart. 21 bis 22 Uhr: Aus dem Reich der Operette. — **Deutschlandsender.** 17.15 bis 18.30: Orchester- und Kammermusik klassischer Meister. 20.15 bis 21 Uhr: Bekannte Unterhaltungsweisen. 21 bis 22 Uhr: „Musik für Dich" zur Unterhaltung.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Die Zerreißprobe

Viele Prüfungen seelischer und wirtschaftlicher Art treten heute auf, keiner kann ausweichen, für jeden kommt die Stunde, in der er beweisen muß, was an ihm und was in ihm ist. Mancher weiß am Abend nicht, ob am nächsten Morgen sein Heim noch steht. Viele bangen um ihre Lieben an der äußeren und inneren Front, so mancher, der in jahrelanger Mühe ein Geschäft aufbaute, mußte es schließen, und viele, die heute noch die Waffen schmieden, müssen demnächst die Waffen selber auf den Feind richten. Und deshalb muß der deutsche Mensch überall den härtesten Anforderungen vollauf gewachsen sein. Er ist es, er hat sich bewährt! Die Erfolge beweisen es. Kein Rückschlag, wie er im Laufe eines langen Krieges unvermeidbar ist, konnte ihn erschüttern. Er wurde nur noch härter. Dem Soldaten gibt die Ausbildung und die unbedingte Kameradschaft den notwendigen Rückhalt. Woher bekommt der deutsche Mensch in der Heimat seine Kraft? Auch er wurde umgeformt, auch er ging durch eine harte Schule. Jahrelang! Es kam ihm nur oft nicht so klar zum Bewußtsein, wie sehr er sich umbildete, wie die Gemeinschaft der Schaffenden ihn mitriß und emporhob auf eine höhere Stufe. Er nahm freudig und gab gern. Er wurde reif und lernte in seiner Arbeit und durch seine Arbeit die Tugend der Gelassenheit und der Geduld. Er sah auch, daß Gefühle oft gefährliche Begleiter sein können, die den Blick für die großen Zusammenhänge trüben, denen man also mißtrauen oder sogar entgegentreten muß.

Wer nüchtern und gelassen die Dinge betrachtet, murrt nicht mehr, wenn die anfeuernden Fanfaren der Sondermeldungen spärlicher werden oder für eine Zeit ganz ausbleiben; er sieht in der Abwehr keine Schwäche, und er bleibt immer im seelischen Gleichgewicht und vertraut auf den entscheidenden Schlag der Führung.

Weil aber das Letzte und damit das Schwerste noch bevorsteht, müssen diese Tugenden noch mehr vertieft werden und die im Feuer gehärtete und im Sturm erprobte Schicksalsgemeinschaft sich bewähren, in der gläubiger Gehorsam, treue Pflichterfüllung, selbstlose Hingabe und der Wille und der Mut, trotz aller Schwierigkeiten auf seinem Platz auszuharren, von jedem gefordert werden kann.

Denn nur so werden wir die Zerreißprobe bestehen, die letzte und schwerste Prüfung darauf, ob wir reif sind für die großen Aufgaben, die das Schicksal uns stellte in diesem Kampf auf Leben und Tod.

*

Wieder 125 Gramm Käse auf F-Abschnitt

Die weiterhin günstige Erzeugungslage beim Käse ermöglicht auch in der 52. Zuteilungsperiode vom 26. Juli bis 22. August eine Sonderzuteilung von 125 Gramm Käse. Die Abgabe erfolgt wieder auf den F-Abschnitt der Reichsfettkarten. Auch auf die Wochenraten für ausländische Zivilarbeiter werden zusätzlich 125 Gramm Käse abgegeben. Der Käsebezug ist nur bei dem Verteiler zulässig, der den Käsebestellschein entgegengenommen hat. Gebietsweise wird, wie im vorigen Monat, eine geteilte Belieferung mit Käse und Quark erfolgen.

Die neue Kartoffelkarte

Zusammen mit den neuen Lebensmittelkarten ist auch ein neuer Bezugsausweis für Speisekartoffeln ausgegeben worden, der für die Zeit vom 26. Juli bis 21. November gilt. Für die unter Tage arbeitenden Bergleute wird daneben ein Zusatzbezugsausweis für Speisekartoffeln durch die Betriebe ausgegeben. Der jeweils gültige Wochensatz wird von den Bewirtschaftungsstellen festgesetzt. In dem Erlaß des Reichsernährungsministers wird gleichzeitig angekündigt, daß über die für die Speisekartoffelversorgung 1943/44 und insbesondere für die Einkellerung zu treffenden Maßnahmen demnächst die Bestimmungen ergehen werden.

Reicher Obstsegen in Aussicht

6—7000 neue Obstbaumstützen in Nagold

Wohin wir uns auch wenden im Nagoldtal und auf den Höhen, überall beobachten wir bei Gängen durch die Fluren, wie die Obstbäume in diesem Jahre selten stark behangen sind. Wenn auch, veranlaßt durch die Witterung, sehr viele kleine Früchte von den Bäumen gefallen sind und noch fallen, so ist dennoch der Behang so schön, daß einem das Herz im Leibe lacht. Da hängen die Äste, unter die man sich sonst bequem stellen konnte, jetzt oft bis auf den Boden herab; so schwer ist ihre Last bereits geworden.

Allgemein hat man die Bäume gestützt und, wo das noch nicht der Fall war, ist es nun allerhöchste Zeit, damit zu beginnen. Das Stützen ist übrigens eine Kunst. Manch einer hat die Stütze gar zu stramm gemacht und nicht berücksichtigt, daß die Gabel bei Sturm und Wind abrutschen kann. Das kann dann wieder zur Folge haben, daß ein vollbehangener Ast völlig abbricht. An Hängen ist darauf zu achten, daß die Stütze ein wenig in den Boden zu stehen kommt.

Schwierig war in diesem Jahr die Beschaffung von Stützmaterial. Städte und Gemeinden mit eigenen Waldungen haben es da an nichts fehlen lassen.

Das städtische Forstamt Nagold z. B. hat nicht weniger als 6000 neue Baumstützen an die Obstbaumbesitzer als Stützen abgegeben. Mancher Nagolder Baumgutbesitzer hat sich auch ein Flächenlos in den weiten Waldungen erworben und sich die Baumstützen aus dem anfallenden Holz ausgesucht und zurechtgemacht. So werden aus den städtischen Waldungen in diesem Jahre nicht weniger als 6—7000 Baumstützen aller Größen und Stärken hergegeben worden sein.

Auch sonst geschieht alles, was noch zu tun ist, um den zu erwartenden reichen Obstsegen zu erhalten. Möge nun noch das Wetter mittun und uns namentlich vor den Unbilden verschonen, die manchmal schon eine ganze Obsternte zunichte gemacht haben.

Nagolder Stadtnachrichten

Heute wird Soldatenwäsche geflickt!

Heute sind alle Frauen und Mädchen beim Flicken der Soldatenwäsche. Viele fleißige Hände machen der großen Arbeit bald ein Ende. Wo es aber ein Stück gibt, ist die Freude groß, und wer wollte sie die entgehen lassen?

Wir sehen im Film:

„Première" mit Zarah Leander im Tonfilmtheater Nagold

Mit diesem Film tritt Zarah Leander ihre glänzende Film-Laufbahn an, und gleich begeistert ihre herrliche Altstimme. Der Film selbst ist halb Revue-Augenweide, halb Kriminalstoff. Man sucht den Mörder des Geldgebers der Revue — während die Revue-Première weitergeht, stockend weitergeht bzw. die Suchaktion stocken läßt. Die Illusion zum Teil großartiger Revuebilder wird durch die Kriminalhandlung immer wieder eingedämmt, die Handlungsbasis immer wieder ausgewechselt. 400 Tänzerinnen und Tänzer treten auf, steppen usw. Als Zarah Leanders Partner gibt Karl Martell den vermeintlichen Mörder und Sänger der Revue. Den Vogel schießt Theo Lingen ab in der glänzenden Studie eines Theaterinspizienten. An der Mordaufklärung sind noch beteiligt: in gesetzter Zurückhaltung Attila Hörbiger, in der nicht leichten Rolle einer zur Mordtat veranlassenden Künstlerin Maria Bard, ferner Karl Günther, Karl Skraup (in gut charakterisierender Szene), Walter Steinbeck und noch manche mehr. Der Schlager von Zarah Leander: „Ich hab' vielleicht noch nie geliebt" geht einem nicht aus dem Ohr.

Die Finanzämter Altensteig und Hirsau erlassen in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung eine öffentliche Bekanntmachung, die wichtig ist für alle Arbeitgeber, die Arbeitnehmer im Bezirk Bialystok beschäftigen. Wir machen darauf besonders aufmerksam.

Aus den Nachbargemeinden

Hirsau. Die Ortsgruppe der NSDAP. führte vergangene Woche eine Betreuung der Soldaten im hiesigen Lazarett durch. An der wohlgelungenen, den verwundeten und kranken Soldaten Freude spendenden Veranstaltung, in deren Verlauf Ortsgruppenleiter Pg. Greiner eine Ansprache hielt, nahmen u. a. auch der Ortsgruppenamtsleiter der NSV. und die Ortsfrauenschaftsleiterin teil. Die Jugendgruppe der NS-Frauenschaft sorgte mit Unterstützung künstlerisch wirkender Kräfte für freundliche, unterhaltsame Stunden.

Malmsheim. Die Hitlerjugend sammelte 130 Pfund Himbeeren für das Teillazarett Leonberg.

Marktberichte

Stadtgemeinde Weilderstadt. (Marktbericht.) Schweinemarkt: 0. — Viehmarkt: 9 Kühe 620—850 RM. das Stück, 26 Kalbeln 680 bis 1050 RM. das Stück, 2 St. Einstellvieh 220 bis 350 RM. das Stück.

Der Wille zum gesunden Kinde

Vernünftige Lebensregeln erleichtern die Geburt - Die Ueberwindung der Unfruchtbarkeit

Wenn zwei Menschen sich zur Ehe vereinen, so wollen sie ihre Erbanlagen in ihren Kindern erhalten und aufs neue lebendig werden lassen. Wenn manche heute noch protestierend erklären, sie wollten doch wohl in erster Linie ihr Leben genießen, so möchte man ihnen das Schicksal jener Menschen vor Augen führen, die ihre Ehe unter den bedauerlichen Fehlanschauungen einer überwundenen Zeit begonnen haben und heute vor dem Ruin ihres Lebens stehen; sei es, weil sie keine Kinder haben und oft nicht recht wissen, für wen sie eigentlich gelebt und geschafft haben; sei es, weil sie ihre wenigen Kinder verloren haben oder nur mit Angst und Sorge haben aufziehen können, ohne ihrer so recht glücklich zu werden; sei es, weil sie erbschwache Kinder haben, die aus einer biologisch unbedachten Ehe von erbmäßig ungleichen Partnern hervorgegangen sind.

Der junge Erdenbürger gedeiht; die Waage bestätigt es (Scherl)

Immer wieder hören wir auch soziale Einwände, wie: man verdiene nicht genug, um Kinder anständig erziehen zu können, die Wohnung sei zu klein usw. Diesen Einwänden einer früheren Zeit den Boden zu entziehen, ist der Nationalsozialismus seit der Machtübernahme tätig. Wer Augen hat zu sehen, der kann feststellen, daß fortlaufend alles nur Erdenkliche geschieht, um den Kinderreichtum erbgesunder Familien zu fördern und ihnen als den wichtigsten und edelsten Trägern unserer Zukunft die soziale Achtung und Anerkennung zu sichern.

Leider schleppen wir noch eine ganze Reihe von weiteren Vorurteilen mit uns herum, die beseitigt werden müssen, wenn wir ein großes, kinderreiches Volk sein wollen. So haben viele Frauen heute noch Angst vor dem Kinde, weil sie glauben, daß die Geburt ein krankhafter Vorgang sei, und weil sie sich einreden, jede Geburt schwäche und jedes Kind koste Opfer an Gesundheit, Arbeit und Geld. Ein Meer von schiefen und falschen Vorstellungen hat sich in vielen Hirnen festgesetzt, deren Beseitigung unsere größte Sorge sein muß.

Wie hätte sich wohl das Menschengeschlecht seit Entstehen der Welt so hoch entwickeln können, wenn es zu Zeiten, wo es noch keine Kliniken, Krankenhäuser und Fürsorgeanstalten gab, so schwer und opfervoll gewesen wäre, Kinder in die Welt zu setzen? Man schaue sich doch die Frauen primitiver Völker an, mit welcher Leichtigkeit sie Kinder gebären, stillen und großziehen. Nichts von Krankheit und Schwäche, keine Nervosität, keine Opfer an Arbeit und Geld für die Kinder, kein Verblühen der Frauen, im Gegenteil, sie erblühen bei jedem Kinde aufs neue.

Wir müssen uns solche Beobachtungen aus der Natur vor Augen halten, um klar zu erkennen, daß viele Mütter sich die Geburt und die Kindeserziehung künstlich und völlig unnötig erschweren, ja, sogar gelegentlich den normalen Geburtsvorgang in einen krankhaften verwandeln, ohne es nötig zu haben.

Es besteht kein Grund, während einer Schwangerschaft die übliche Hausarbeit zu unterlassen oder den bisher üblichen Sport (Gymnastik) einzustellen. Gewisse kleinere Vorsichtsmaßnahmen zu den sonst üblichen Regelzeiten sind in den ersten Monaten der Schwangerschaft am Platze. Ebenso sollen schwere Lasten und Reck- und Dehnbewegungen vermieden werden. Schwangerschaftsgymnastik ist zu empfehlen. Licht- und Luftbäder tun not. Die Ernährung soll besonders vitaminreich sein und täglich einen Rohkostanteil, vor der Mahlzeit zu essen, enthalten. Eine besonders fleisch- und fettreiche Ernährung ist zu vermeiden. Die Kriegsmengen von Eiweiß und Fett sind ausreichend. Alkohol, Nikotin und stärkere Koffeinmengen in Tee und Kaffee sind fehl am Platze.

Weiter müssen wir wissen: Eine normale Entbindung gehört nicht ins Krankenhaus. Dem Krankenhaus sind die schwierigen und krankhaften Geburten vorzubehalten. Die normal entbindende Mutter zeichnet ein ganz anderes Selbstvertrauen und Kraftgefühl aus als jene Mutter, die entbunden werden mußte und damit die Angst vor der nächsten Entbindung eingeimpft bekommt. Nur normal entbindende Mütter werden bereit sein, mehr als vier Kinder in die Welt zu setzen und die Zahl jener Familien steigern zu helfen, die wir so dringend benötigen: die Vollfamilie mit mindestens vier Kindern.

Wie viele Ehen, wird man fragend einwerfen, bleiben unfruchtbar, obwohl der Wille zum Kinde vorhanden ist! Gewiß gibt es eine erbmäßig verankerte Unfruchtbarkeit, die selbstredend unbeeinflußbar ist. Viel zahlreicher sind aber offensichtlich jene Fälle, wo Krankheiten oder irgendwelche Fehler der Lebensführung für die Unfruchtbarkeit verantwortlich zu machen sind. Hier einzugreifen ist Aufgabe des Arztes. Eine Bemerkung kann aber nicht unterlassen werden: manches Kind hätte sich zweifellos zu einem kräftigen, fortpflanzungsfähigen Menschen entwickelt, das unter dem Einfluß einer übermäßigen Verzärtelung und Fehlernährung schwächlich geblieben und nicht imstande gewesen ist, sich in dem Maße — wenn überhaupt — fortzupflanzen, wie das bei richtiger Aufzucht erbanlagemäßig möglich gewesen wäre.

Auch das Rauchen hat gar manche Unfruchtbarkeit auf dem Gewissen. Wenn wir gesund in die Ehe gehen wollen, so genügt es nicht, daß kein Krankheitsbefund nachweisbar ist, sondern man soll im Vollbesitz aller der Kräfte sein, die anlage- und entwicklungsmäßig möglich sind. Gesundsein ist weit mehr als nicht krank sein.

Prof. K. Kötschau, Nürnberg.

Gestorbene: Karoline Schnierle, geb. Theurer (z. „Dreikönig"), 58 J., Altensteig; Sophie Küstner, geb. Wölpper, 75 J., Freudenstadt; Marie Grözinger, geb. Wolbold, 68 J., Malmsheim; Friederike Grammel, geb. Gaißer, Bäckermeisters Witwe, 69 J., Freudenstadt; Pauline Kühnle, geb. Bauer, Warmbronn.

Tragödie auf dem Fischerkietz

Roman von Paul Bleichert

(7. Fortsetzung)

„In der Tat. Wie er sich umguckt — na warte, Bürschchen!"

Die beiden Männer rührten sich nicht, beobachteten aber scharf das Gebüsch, hinter dem jetzt eine gedrungene Gestalt auf den Rasen hervortrat und für einige Augenblicke mitten im Mondlicht stand, sich dann aber wieder in den Schatten der Bäume zurückzog. Sein Kopf fuhr nach rechts und links. Zuweilen hob er ihn lauschend und huschte dann weiter dem Schloß zu.

Noch immer legte der Schein der Lampe einen breiten Streifen auf den Rasen. Da kauerte sich der späte Gast auf die Erde und wurde von den freundlichen Zweigen in Obhut genommen.

„Ist dir schon eine solche Frechheit begegnet?" flüsterte Gustav Piesker. „Legt der sich da in aller Seelenruhe hin und wartet, bis die Luft rein ist. Wollen wir warten und ihn auf frischer Tat überführen?"

„Unsinn, sein Gebaren ist doch überzeugend genug und sein Aussehen spricht Bände. Drauf und dran! So eine Abwechslung, wo man seine Kräfte üben kann, sollte man nicht nutzlos verstreichen lassen."

„So gedenkst du, ihm nach preußischem Muster eine gehörige Tracht Prügel zu verabfolgen?"

„Aber ganz nach preußischem Muster, ich denke, das wird ihn für alle Zeiten kurieren."

Der schwarze Hug, froh, an Ort und Stelle zu sein, streckte die müden Glieder weit von sich. Er hatte sich einen guten Platz gewählt, von dem er das Schloß übersehen konnte. Vor Tagesanbruch würde er die Werber doch nicht zu Gesicht bekommen. So konnte er in dieser friedlichen Umgebung den versäumten Schlaf nachholen und überlegen, wie sein Plan, sich den Werbern zu nähern, am besten auszuführen wäre.

Ein Geräusch ließ ihn zusammenfahren. Doch bevor er recht zur Besinnung kam, wurde er vom Erdboden hochgerissen und tiefer in den Park gezerrt. Hug war so erschrocken, daß er keinen Laut von sich gab, auch ging alles sehr schnell. Er wurde mit so ungestümer Hast vorwärtsgetrieben, daß an eine Gegenwehr nicht zu denken war. Erst als vier kräftige Fäuste auf ihm herumzutrommeln begannen, begriff er, daß er in eine unangenehme Lage geraten war. An dem Fluchen und Schimpfen erkannte er die beiden.

„Ihr irrt euch, stammelte er, „so haltet doch ein!"

„Halt's Maul, du alter Landstraßenbummler, du kannst uns nichts vorschwatzen. Wir werden dich lehren, über Zäune zu steigen und stehlen zu wollen." Und dabei schlugen sie unbarmherzig auf Hug ein, den nun seinerseits die Wut packte. Und um nicht ganz und gar den Kürzeren zu ziehen, begann er die Schläge zurückzugeben.

Diese Frechheit brachte die beiden braven Soldaten in solchen Zorn, daß sie kein Pardon mehr gaben, so daß Hug zuletzt winselnd wie ein Hund zu ihren Füßen lag.

„So, Bursche", meinte Gustav Piesker aufatmend, „jetzt wirst du wohl begreifen, was es heißt, mit uns anzubändeln. Gestehe, was wolltest du stehlen?"

„Oh — ah —", jammerte Hug, „ich — ich wollte nicht stehlen!"

„Was denn sonst, du hartgesottener Sünder?"

„Oh — ah — mein Kopf — mein Arm."

„Das ist gut, daß es durchgekommen ist. So eine Tracht Prügel ist für deinesgleichen die beste Medizin, die bringt deinen Verstand auf den richtigen Weg. Also heraus mit der Sprache, was wolltest du stehlen?"

„Ach, ihr Herren, ich wollte ja nicht stehlen."

„Zum Kuckuck, was wolltest du denn?"

„Ich — ich — ach Gott — ich — ich — ich wollte euch einen langen Kerl nachweisen."

„Was wolltest du?"

Die beiden Richter riefen es fast zu gleicher Zeit. Doch war ihr Mißtrauen noch zu groß.

„Du lügst, Bursche!" rief Garling. „Woher wolltest du denn wissen, daß wir hier sind; denn aus dem Dorfe bist du nicht, und zum Gut gehörst du auch nicht. Die Bauern, überhaupt das ganze Volk hier herum, kennen wir ganz genau. Also rede endlich, oder es soll dir schlecht bekommen, wenn du Soldaten des Königs belügst."

Hug, dem alle Glieder schmerzten und der im Innern seine Voreiligkeit verwünschte, richtete sich mühsam auf, sank dann aber stöhnend zurück.

„Daß ihr hier in Cossenblatt seid, weiß ich von Hans, der bei Herrn Dieterich, dem königlichen Domänenpächter zu Beeskow, als Knecht in Diensten steht."

„Das könnte stimmen", meinte Garling überlegend. „Du bist doch nicht etwa von Beeskow hierher gelaufen?"

„Ja, das bin ich, und nur zu dem Zweck, um mit euch zu sprechen."

Garling wurde es ein wenig schwül. Sein Kamerad Piesker schwieg ganz.

Ach was, dachte Garling, wenn der Bursche in der Nacht über die Landstraße lief, um mit ihnen zu sprechen, war die Sache an und für sich schon faul.

„Du wolltest uns einen langen Kerl angeben?"

„Das wollte ich — aber jetzt . . ."

„. . . wirst du uns erst recht sagen, wo er zu finden ist", fiel ihm Garling barsch ins Wort. „Wir werden dir die Prügel mit guten preußischen Talern versüßen. Du bist selbst schuld. Warum bist du nicht am Tage gekommen, oder hättest wenigstens den Eingang gesucht, wie es bei ehrlichen Leuten üblich ist."

„Ich wollte euch doch heimlich sprechen."

„Heimlich? Ach so. Wie heißt denn der lange Kerl?"

„Jörg Sabin."

„Jörg Sabin, das klingt gut und wie Kraft. Und wer bist du?"

„Ich — ach — mein Name . . ."

„Ich will dir mal was sagen, mein lieber Freund, wir machen nur ehrliche Geschäfte, und Händler und Käufer kennen sich beim Namen. So ist es üblich auf allen Märkten der Mark. Wie also heißt du?"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Viele glückliche Gewinne konnte das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes in der vergangenen Woche in der Landeshauptstadt auszahlen. In dem genannten Zeitraum wurden außer zahlreichen mittleren und kleineren Gewinnen vier Fünfhunderter, fünf Hunderter und mehrere Fünfziger gezogen.

Vier etwa zwölf Jahre alte Jungen aus Feuerbach führten zusammen ein mit viel Mühe und großem Eifer vorbereitetes Theaterstück auf und stellten den Erlös ihrer Eintrittspreise für Stalingrad-Hinterbliebene zur Verfügung.

Der Führer ehrt General von Maur

Stuttgart. In Anerkennung seiner besonderen Verdienste hat der Führer dem General der Artillerie SS-Gruppenführer Dr. von Maur zu seinem 80. Geburtstag sein Bild mit eigenhändiger Widmung geschenkt, das ihm der Befehlshaber im Wehrkreis V und im Elsaß, General der Infanterie Oßwald, überreichte.

Wochenendschulung auf der Kapfenburg

nsg. **Hall.** Neuen kämpferischen Auftrieb erfuhren die Kreisamtsleiter und Ortsgruppenleiter der NSDAP. der beiden Kreise Schwäb. Hall und Oehringen-Künzelsau, die zu einer Wochenendschulung auf der Kapfenburg zusammenkamen. Ueber die Aufgaben der Gauschule verbreitete sich dabei Obergemeinschaftsleiter Mutschler, während die Kreisleiter Bosch und Dr. Dietrich zur Arbeit des Führerkorps der Partei und der Haltung der Heimat Stellung nahmen. Im Mittelpunkt der Wochenendschulung standen Vorträge des Gauschulungsleiters, Hauptbereichsleiters Dr. Klett und des Gaupropagandaleiters, Oberbereichsleiters Mauer. Während der Gauschulungsleiter die weltanschaulichen Fronten, die sich in diesem Kampf gegenüberstehen, scharf abgrenzte und dabei das Wort Alfred Rosenbergs hervorhob, daß dieser Krieg ein Krieg der Weltanschauungen sei, befaßte sich der Gaupropagandaleiter mit den Aufgaben der Propagandisten der Bewegung.

Zuchthaus für einen Volksschädling

Stuttgart. Mit 5000 Mark Kameradschaftsgeldern seiner im Osten eingesetzten Einheit war der 41 Jahre alte, in Weitingen, Kreis Horb, ansässige Hermann Raid aus Bad Imnau im November letzten Jahres mit dem Auftrag nach Deutschland gekommen, Waren für die Einheit im Reich einzukaufen. Er tätigte mit diesem Geld unter rücksichtsloser Ausnutzung der durch den Krieg verursachten Mangellage Geschäfte, die gegen die kriegswirtschaftlichen Gesetze verstießen und in erster Linie den Zweck hatten, zum Schaden seiner Auftraggeber sich selbst zu bereichern. Bevor er jedoch seine Absicht, die Spirituosen mit entsprechendem Preisaufschlag an seine Auftraggeber abzusetzen, ausführen konnte, wurde er festgenommen. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte den erheblich vorbestraften Haid als Volksschädling wegen Preisüberschreitung, Untreue, versuchter schwerer Urkundenfälschung und unerlaubter Tauschgeschäfte zu 3 Jahren Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe.

Tübingen. Zwischen dem 20. und 30. Juni waren im Bann Tübingen insgesamt 1800 Jungen und Mädchen für kürzere Zeit und 138 Jungen für längere Dauer bei der Heuernte behilflich. Auch die Jugend von Weil im Schönbuch leistete neben der laufenden tätigen Mithilfe in der Altstoff- und Kräutersammlung beim Pflücken der Brockeleerbsen auf dem Schlachthof wertvolle Dienste. Die Kinder halfen bis jetzt beim Einbringen von über 300 Zentnern Brockele mit.

Veringendorf, Kreis Sigmaringen. Als der 70 Jahre alte Landwirt Josef Datz das Vieh zur Tränke führen wollte, erhielt er von einer Kalbin einen Schlag an den Oberschenkel. Datz stürzte zu Boden und wurde von dem Tier überrannt, wobei er schwer verletzt wurde.

Biberach. Der Kreis Biberach verfügt zur Zeit über 49 NSV.-Kindergärten, die nicht nur Erntekindergärten, sondern zum großen Teil auch Dauerkindergärten sind und in denen täglich etwa 1700 Kinder betreut werden. In Bälde wird der 50. NSV.-Kindergarten dieses Kreises eröffnet werden.

Nürtingen. Eine erhebende Kundgebung für das deutsche Lied wurde der erste Kreistag des Teck-Neuffen-Kreises im Schwäbischen Sängerbund. Nachdem mehrere Sängergemeinschaften vor dem Nürtinger Rathaus sorgfältig ausgewählte Lieder zum Vortrag gebracht hatten, fand der Kreistag in der Liederhalle statt, wobei Kreisleiter Wahler dem ersten Kreistag durch eine Ansprache einen verpflichtenden Ausklang gab.

Quer durch den Sport

Gauklasse gegen Kreisauswahlmannschaften

Zur Belebung des Spielbetriebs über die Sommermonate treten einige württembergische Gauklassenvereine zu Werbespielen gegen Kreisauswahlmannschaften an. Bis jetzt sind fünf Begegnungen vorgesehen, eine sechste steht vor dem Abschluß: Kreis Waiblingen — VfB. Stuttgart in Schorndorf, Kreis Heidenheim — VfR. Aalen in Heidenheim, Kreis Ravensburg — TSG. 1846 Ulm in Weingarten, Kreis Ludwigsburg — SV. Feuerbach in Ludwigsburg, Kreis Horb — Stadtauswahl Eßlingen in Horb.

Die Meisterschaftskämpfe der Leichtathleten

Außer den bereits gemeldeten Teilnehmern des Gaues Württemberg bei den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften werden noch drei weitere die Reise nach Berlin antreten. Die Teilnehmer setzen sich wie folgt zusammen: Capellmann (100 Meter), Kenngott (800 und 1500 Meter), Bäßler (1500 Meter), Stückel (800 und 3000 Meter Hindernis), H. Helber und Meyer (5000 und 3000 Meter Hindernis), Bade und Stölzle (Zehnkampf); Frauen: Dietl und Fauth (80 Meter Hürden), Wohlfarth (Speerwerfen und Fünfkampf), Epple (Kugelstoßen und Fünfkampf).

*

Stuttgarts Radfahrer sind zu einem Rundstreckenrennen der Städte am 21. August in München eingeladen worden. Außerdem sollen noch teilnehmen Nürnberg, Berlin und Luxemburg.

Ueber 80 Meter Hürden erzielte Frau Schrader (Weimar) mit 12,0 Sekunden eine hervorragende Zeit. Sie rückte damit in der europäischen Jahresbestenliste hinter der Hamburgerin Siemsen und Blankers-Koen (Niederlande) mit je 11,8 an die dritte Stelle.

Ist der Juli der wärmste Monat?

Auch Wärme kann „nachhinken" — Meere beeinflussen Lufttemperatur

Aus den Temperaturzahlen des mitteleuropäischen Klimaatlasses geht hervor, daß im Juli — wie übrigens in ganz Europa — die höchsten Durchschnittstemperaturen erreicht werden. Unter diesen Durchschnittstemperaturen ist das Mittel der Temperaturen des Tages von morgens, mittags und abends zu verstehen. Es ist also durchaus nicht gesagt, daß der Juli die absolut höchsten Temperaturen des Sommers bringen müßte, diese sind an keinen bestimmten Sommermonat gebunden, sondern können ebensogut ab Mitte Mai, im Juni oder im August bis Mitte September auftreten. Maßgeblich für die Durchschnittswärme im Juli ist vielmehr die Tatsache, daß die Abkühlung während der Nächte relativ gering ist, daß namentlich die Morgen- und Abendtemperaturen gegenüber den anderen Sommermonaten verhältnismäßig hoch liegen, so daß sich in Verbindung mit der meistens, aber nicht immer recht warmen Mittagstemperatur die erwähnten hohen Tagesdurchschnittstemperaturen ergeben. Bemerkenswert ist auch, daß die Tagestemperaturen — immer nach durchschnittlichen Erfahrungen beurteilt — im Laufe des Juli zwar langsam, aber stetig anzusteigen pflegen und in den meisten Fällen die wärmsten Tage im letzten Monatsdrittel auftreten. Im Volksmund haben diese hohen Durchschnittstemperaturen, die sich häufig bis weit in den August hineinziehen, in den „Hundstagen" ihren Ausdruck gefunden.

Man könnte sich nun fragen, warum erst im späteren Verlauf des Juli und manchmal sogar erst im August diese besonders hohen Tagestemperaturen eintreten, nachdem der Sonnenstand schon seit Wochen wieder absinkt und die Tage kürzer werden, also die Wärmeeinstrahlung bereits wieder geringer als in der zweiten Junihälfte ist. Diese Erscheinung des „Nachhinkens" der hochsommerlichen Wärme gegenüber dem höchsten Sonnenstand ist damit zu begründen, daß die großen Meeresgebiete, die den europäischen Raum namentlich von Westen und Norden her begrenzen, ihre Wasseroberflächentemperatur nicht so schnell der Jahreszeit anpassen. Wasser wird erheblich langsamer wärmer als der Erdboden. Und so geschieht es, daß beispielsweise im Juni die Oberflächentemperatur des Meerwassers und damit auch die Temperatur der unmittelbar über dem Wasser lagernden Luft noch verhältnismäßig kühl ist. Diese kühleren Luftmassen sind nach den physikalischen Gesetzen bestrebt, in den von der Sonne schon weit stärker erhitzten Kontinent einzudringen. Sie verursachen auf diese Weise Wetterströmungen, die ihrerseits eine Durchmischung der festländischen Warmluftmassen mit kälteren ausüben und somit die Gesamttemperatur noch nicht den Grad erreichen lassen, der auf Grund der Sonnenwärme normal wäre.

Erst im Juli pflegt sich auch die Wassertemperatur und die mit ihr verbundene Atmosphäre des Atlantiks, der Nord- und Ostsee stärker zu erwärmen, so daß die Gegensätze zwischen Festland und Meer geringer werden. Die letzte Auswirkung ist, daß die Erwärmung des Festlandes ohne stärkere Störungen erfolgt und im Juli-August ihre durchschnittlichen Höhepunkte erhält, und zwar mindestens zwei bis vier Wochen nach dem eigentlichen Sonnenhöchststand.

Eine ähnliche Erscheinung kann man übrigens im Mittwinter feststellen. In diesem Falle kühlt sich das Festland schneller ab als die Wassermassen des Meeres, und damit werden natürlich auch die darüberliegenden Luftmassen beeinflußt. So kommt es, daß wir die tiefsten Temperaturen im Winter — auch hier sind die Tagesdurchschnittstemperaturen gemeint — nicht beim niedrigsten Sonnenstand, also am 21. Dezember, erhalten, sondern erst eine Reihe Wochen später im Januar oder Februarbeginn.

Alle diese Temperaturwerte sind natürlich nur allgemeine Ueberlegungen und sind nicht etwa gesetzmäßig festliegende für jedes Jahr. Wie die Temperaturwerte im jeweiligen Monat verlaufen, hängt von der Gesamtwetterlage ab. In heißen und trockenen Sommern werden natürlich die Juliwerte unter Umständen weit über den Durchschnitt steigen, während sie in kühlen und feuchten Sommern zuweilen nicht einmal den Durchschnitt erreichen.

Rein klimatisch gesehen erwartet man vom Juli im Durchschnitt eine gewisse Stabilität des Wetters, die sich häufig bis in den September hinein hält. Das Wetter soll im Hochsommer nicht mehr so „veränderlich" sein, wie es für gewöhnlich im Vorsommer ist. Auch dieses ist natürlich nicht in jedem Jahre der Fall.

Wirtschaft für alle

Heilbronner Bankverein. Die Bilanz des Heilbronner Bankvereins schließt für 1942 mit 15,18 Millionen Mark ab gegen 12,36 Millionen Mark i. V. Den Gläubigern mit 9,16 (7,76) und Spareinlagen mit 5,33 (3,96) Millionen Mark stehen Wertpapiere mit 6,01 (4,26) und Bankguthaben mit 4,89 (4,05) Millionen Mark gegenüber. Aus dem Reingewinn von 48 109 (30 598) Mark werden wieder 5 v. H. ausgeschüttet.

Mit Bodenheizung fünf Ernten erzielt. In der Versuchsanlage eines westmärkischen Werkes wurden vorzügliche Ernteergebnisse bei Gemüsekulturen erzielt. Diese Erfolge waren darauf zurückzuführen, daß die technisch nicht mehr verwertbaren Abwässer des Werkes von 40 Grad Wärme zur Beheizung des Bodens der Gemüsebeete verwendet wurden. Ein sinnreich konstruiertes Rohrsystem zieht sich unter der ganzen Versuchsanlage hin. Mit dem rücklaufenden, immer noch warmen Wasser werden die Beete, die sämtlich unter Glas liegen, begossen. Diese Anlage gestattet schon die Ausnützung der Apriltage für die ersten Setzlinge. Dadurch ist es möglich, vier bis fünf Ernten zu erreichen.

Fruchtbares Korn. Ein Weizenhalm, der aus einem Korn nicht weniger als 19 Aehren entwickelt hat, fand man auf einem Getreidefeld in Waldheim. Jede Aehre trug durchschnittlich 72 Körner, so daß das eine Korn einen Beitrag von insgesamt 1368 Körnern erbrachte.

Heute wird verdunkelt:
von 22.15 bis 5.16 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. [illegible] Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger [illegible] Calw. Zur Zeit ist [illegible]

Stammheim, 21. Juli 1943

Tieferschüttert erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber guter Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

Karl Kober

Gefreiter in einem Gren.-Regt.

im Alter von 36 Jahren am 13. Juli 1943 seiner schweren Verwundung in einem Heimatlazarett erlegen ist. Er starb für uns und seine geliebte Heimat.

In tiefem Schmerz:

Die Eltern: **Johannes Kober mit Frau Klara,** geb. Kuder. Die Geschwister: **Klara Walz,** geb. Kober, mit **Gatten und Kindern,** Gundershofen. **Imanuel Kober,** z. Zt. bei der Wehrmacht, mit **Gattin und Kindern.**

Beerdigung: Donnerstag, 22. Juli, nachm. 1½ Uhr

Wir haben uns vermählt:

Emil Broß
z. Z. bei der Wehrmacht

Emma Broß
geb. Neuweiler

Oberreichenbach — Ottenbronn

Juli 1943

Wir haben uns verlobt:

Elfriede Huß

Albert Rafz
Feldw. i. einem Panzergren.-Regt.

Mannheim — Calw

Juli 1943

Unser Töchterchen hat ein Brüderchen bekommen.

In dankbarer Freude:

Dr. Christoffel und Frau

Hirsau
z. Z. im Osteinsatz
z. Z. Lindau (Bodensee)

10. Juli 1943

Jugendgruppe
der NS.-Frauenschaft Calw

Donnerstag, 20.15 Uhr

Heimabend

im Kaffeehaus. Leitung: Kreisjugendgruppenführerin Pgn. Lang.

Guten

Apfelmost

hat **abzugeben.**

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Lagerraum

100—300 qm, für in Ballen verpackte Garne **zu mieten gesucht.**

Angebote erbeten an

Merkel & Kienlin G. m. b. H.
Esslingen a. N.
Telefon Stuttgart 16947

Öffentliche Bekanntmachung

Wichtig für alle Arbeitgeber, die Arbeitnehmer im Bezirk Bialystok beschäftigen!

Der Chef der Zivilverwaltung im Bezirk Bialystok hat den Ost-Freibetrag im Bezirk Bialystok mit Wirkung ab 1. Juli 1943 von 4500 RM. jährlich auf **3000 RM. jährlich** (260 RM. monatlich, 60 RM. wöchentlich) herabgesetzt. Der Ost-Freibetrag erhöht sich für jedes minderjährige haushaltszugehörige Kind um 10 v. H. seines Betrags. Hinweis auf die Dritte Verordnung über Steuererleichterungen im Bezirk Bialystok vom 16. April 1943 Reichssteuerblatt 1943 S. 423.

Die **Arbeitgeber** haben deshalb vom 1. Juli 1943 ab bei der Berechnung der Lohnsteuer nur den herabgesetzten Ost-Freibetrag zu gewähren und zwar erstmalig

1. bei laufendem Arbeitslohn für den Arbeitslohn, der für einen Lohnzahlungszeitraum gezahlt wird, der nach dem 30. Juni 1943 beginnt,
2. bei sonstigen (insbesondere einmaligen) Bezügen für den Arbeitslohn, der nach dem 30. Juni 1943 gezahlt wird.

Das Finanzamt erteilt in **Zweifelsfällen** weitere **Auskunft.**

Finanzämter Altensteig und Hirsau
12. Juli 1943

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!

9. Notverband für das Rauchrohr!

Der Zug ist gestört, wenn die Verbindung zwischen Feuerstätte und Schornstein „Falschluft" hat. Diese Verbindung wird durch das Rauchrohr hergestellt. Hat es an einer Stelle ein Loch, so nehmen wir ein Stück Blech — etwa eine alte Konservendose ohne Boden und Deckel, die wir seitlich aufgeschnitten haben — legen es um die schadhafte Stelle und ziehen diese „Manschette" mit Bindedraht fest an. Undichte Stellen an der Einführung des Rohres in die Wand werden mit Lehm verschmiert. Aber wohl gemerkt: Niemals brennbare Stoffe (Holz, Lappen usw.) zum Abdichten von Rauchrohren verwenden. Der Kampf gegen „Kohlenklau" darf nicht zum Wohnungsbrand führen! Also ans Werk — aber mit Überlegung, bis der Handwerker gründlich helfen kann.

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen lacht!

Zur

Saftbereitung

werden Beeren jeweils von **Montag bis Donnerstag angenommen.**

Süßmosterei Ritter, Oeländerle

Habe noch etwas

Träuble

abzugeben.

Knoll, Calw, Vorstadt

Gesucht wird

3—4-Zimmerwohnung

Bahnstrecke Calw—Nagold, evtl. Tausch gegen **2½-Zimmerwohnung** in Ehningen.

Angebote unter **E. B. 167** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Kl. Wohnung

m. Küche **zu mieten,** oder **Haus zu kaufen gesucht.** Mögl. Nähe Nagold oder Calw.

Angebote erbeten unter **UX 168** an die „Schwarzwald-Wacht".

Größere Lagerräume

oder stilliegende Fabrik für sofort auf Kriegsdauer zu mieten **gesucht.**

Anfragen unter **A 644 durch**

Süweg Annoncen-Exped., Stuttgart, Postfach 900

Trockener luftiger

Lagerraum

für Holzwaren und Schnittholz per sofort **gesucht.**

Dreiß, Marktplatz 4

Suche guterhaltenen

Kleiderschrank u. Stühle

zu kaufen. Evtl. Tausch gegen **Herrenhalbschuhe** Größe 42

Frau Ilse Brühl, Calw
Hirsauer Wiesenweg 69

Suche weißes

Brautkleid

(Größe 42—44) sowie guterhaltenen **Kleiderschrank zu kaufen.** Evtl. Tausch gegen Fotoapparat.

Angebote unter **DB. 168** an die „Schwarzwald-Wacht".

Tonfilmtheater Nagold

Nur Mittwoch und Donnerstag
7.30 Wiederaufführung

„Première"

Eine Kriminal-Revue von Weltformat mit Zarah Leander als Mittelpunkt.

Eine Tanzdichtung mit 400 Tänzerinnen aus Wien, Paris, London.

Es wirken mit Karl Martell, Theo Lingen, Attila Hörbiger u. a.

Kulturfilm — Wochenschau

Frau **sucht** für sofort in Nagold oder Umgebung Stelle als

Wirtschafterin

Kenntnisse in Nähen, Gartenarbeit und sämtlichen Hausarbeiten.

Schriftl. Angebote an:

Frau Fliß b. Deuble,
Nagold, Schelmengraben 48

---

15 jähr. Mädel möchte sich in der Landwirtschaft ausbilden u. sucht für die Ferien passenden Wirkungskreis. Nagold oder Umgebung bevorzugt.

Angebote unter **M. D. 166** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Krewel

Garant guter Arznei-Präparate
— seit 1893 —

Chem. Fabrik
Krewel-Leuffen G. m. b. H.
Köln

Luftschutz tut not!